

Wiemeler Dampfboot.

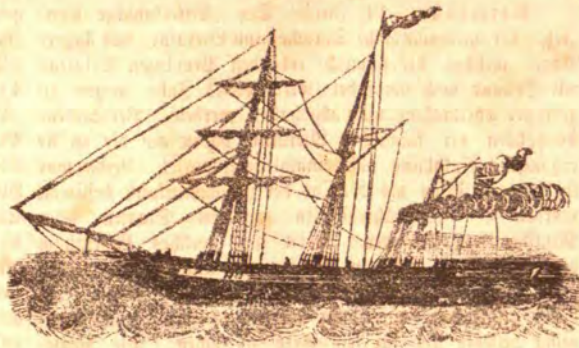
N^o 141.

1874.

Sonnabend,

den 20. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.



Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Grempelare kosten 1 Sgr.

Die Civilehe in Preußen.

In Deutschland, zumal in Preußen, — mit Aus-
schluß des Bezirkes, welcher unter der Herrschaft des Fran-
zösischen Rechtes steht, und in welchem, als Ausfluß die-
ses Rechtes, die obligatorische Civilehe gilt, — ist die Ein-
führung der Civilehe oft beantragt, jedoch nur theilweise
verwirklicht worden. Die zur Verathung der Grundrechte
in der Paulskirche zu Frankfurt zusammengetretene Deutsche
Nationalversammlung beschloß, ohne jeglichen Widerspruch,
die Einführung der obligatorischen Civilehe, indem sie den
Satz aufstellte: die bürgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur
von der Vollziehung des Civilactes abhängig; die kirchliche
Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civilactes
stattfinden. Allein selbst in den Ländern, in welchen jene
Grundrechte verkündet, ist die Civilehe später wieder be-
seitigt worden. Im Laufe der Zeit trat die Nothwendig-
keit, das Recht der Eheschließung nach dem Principe der
obligatorischen Civilehe zu regeln, in Preußen immer mehr
und dringlicher hervor. Durch den Länderzuwachs, welchen
Preußen in neuerer Zeit erlitten, war aber die ohnehin
schon stattfindende Verschiedenheit des Rechtes über die Ehe-
schließung noch mannigfaltiger und der Zustand daher noch
unhaltbarer geworden. Diese Verschiedenheit des Rechts-
zustandes und die Erscheinungen in der katholischen Kirche
drängten immer mehr zur Einführung der bürgerlichen
Eheschließung. Diese civilrechtliche Form konnte aber nur
mit obligatorischer Wirksamkeit anerkannt werden, d. h.
mit der Pflicht für Jedermann, die Ehe in der vorge-
schriebenen bürgerlichen Form zu schließen, so daß die
Gültigkeit der Ehe unbedingt von der Beobachtung dieser
Form, abgesehen von der nachfolgenden kirchlichen Trauung,
abhängig ist, — im Gegentheile zur fakultativen Civilehe,
— nach welcher die bürgerliche und kirchliche Eheschließung,
als Dualismus in der Form, nach Wahl der Brautleute,
gleichberechtigt neben einander bestehen — und im Gegen-
sätze zur Nothcivilehe, — nach welcher nur in Fällen be-
stimmter, der kirchlichen Eheschließung entgegenstehender
Hindernisse — z. B. Weigerung des Geistlichen wegen
vermeintlicher Ehehindernisse, — die bürgerliche Ehe-
schließung gestattet ist. Die vorstehende Darstellung, welche
einen Auszug aus der von dem Obertribunalrath Hart-
mann verfaßten „Historischen Einleitung“ zu dem Preußi-
schen Civilhegegesetz bildet, charakterisirt das Gesetz vom
legislatorischen und kirchlichen Standpunkt aus. Dasselbe
kann aber auch von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung
werden, wenn die Registerführung der Standesbeamten so
organisirt wird, daß die Register als die Grundlagen der
Bevölkerungsstatistik, der Gesetzgebung und der Verwaltung,
der Wissenschaft und dem Leben noch über den nächsten
Zweck des Gesetzes hinaus Dienste leisten. Der Director
des königlich Preussischen statistischen Bureaus, Geh. Ober-
Regierungsrath Dr. Engel, hat in einer Denkschrift die
Mängel der gegenwärtigen Bevölkerungsstatistik hervor-
gehoben und eingehende Vorschläge gemacht, wie denselben,
durch Erweiterung der Rubriken der Standesregister über
das Bedürfnis jenes Gesetzes hinaus, abgeholfen werden
könnte. So, um von vielen einige Beispiele hervorzu-
heben, könnte der Standesbeamte in die Heirathsregister
außer den im § 36 des Gesetzes angegebenen Thatfachen
auch einen Bemerk über den Bildungsgrad der Eheleute
machen, wodurch mit der Zeit sehr wichtiges statistisches
Material für die Beurtheilung des Bildungsgrades des
gesammten Volkes gewonnen würde. Ebenso wäre die
Aufzeichnung von Todesursachen in den Sterberegistern von
größer Wichtigkeit. Ueber Ehescheidungen, Aus-
und Einwanderungen, Wohnungs- und manche andere Ver-
hältnisse, deren Klarlegung volkswirtschaftlich sehr wünschens-
werth ist; werden in Preußen bisher noch keine oder nur
unvollständige Daten gesammelt; den Personenstands-
Beamten eröffnet sich hier noch ein sehr weites Feld für
eine der Gesamtheit nutzbringende Thätigkeit. Die Organi-
sation des statistischen Verfahrens bietet nicht unbedeutende
Schwierigkeiten. Bisher lieferten die Parodialgeistlichen
Superintendenten und Landräthe den Bezirksregierungen

das Material, welches schließlich im königlichen statistischen
Bureau zusammenfloß und hier für die Provinzen und den
Staat verarbeitet wurde. Dr. Engel schlägt vor, daß die
Standesbuchführer verpflichtet werden, gegen eine mäßige
Entschädigung für das statistische Bureau Abschriften der
einzelnen Einträge auf Zählkarten zu besorgen, diese quartals-
weise zu sammeln und nach Ablauf des Quartals dem
statistischen Bureau zuzusenden, wo also künftig die
Bearbeitung des ganzen Materials erfolgen würde.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 17. Juni [Zur Situation.] Der
Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung unter Ableh-
nung verschiedener anderer Vorschläge einen von Preußen
gestellten Antrag auf Einführung von polizeilichen Nüge-
gerichten genehmigt. Es werden durch diese Neuerung die
bisher bestehenden gerichtlichen Aburtheilungen von Polizei-
Uebertretungen abgeschafft und eine Instanz ins Leben ge-
rufen, welche ohne an weitaufwendigere Formalitäten gebunden
zu sein, in den meisten Fällen den Uebertreter sofort nach
begangener That zur Verantwortung ziehen wird. Die
bisherige Praxis führte in einer großen Anzahl von Fäl-
len, in denen es sich um strafpolizeiliche Conventationen
und dergl. handelte, zur Einstellung der Untersuchung, nur
weil es an den Zeugen zur Feststellung des Thatbestandes
fehlte. Wenn die letzteren ihre Aussagen unmittelbar nach
erfolgter That abgeben können, wird der Rechtspflege auf
diesem untersten Strafgebiete ein wesentlicher Vortheil und
der öffentlichen Ordnung ein ebenso erheblicher Schutz ge-
währt werden.

In einzelnen Landesheilen waren bekanntlich Zweifel
bei der Ausführung des Civilgesetzes darüber entstanden,
ob in Städten, in welchen eigene Standesbeamten eingesetzt
worden, auch die Bürgermeister das Recht oder die Pflicht
hätten, standesamtliche Functionen zu verrichten. Die Ent-
scheidung über diese Frage war in verschiedenen Fällen ver-
schieden ausgefallen. Die Provinzial-Correspondenz veröffent-
licht heute in einem orientirenden Artikel etwas Licht über
die Sache. Nach ihr ist in den Stadtgemeinden zunächst
der Bürgermeister zur Wahrnehmung der Standesamtsges-
chäfte in Aussicht genommen. Jedoch dürfen die Gemein-
den die Anstellung besonderer Standesbeamten beschließen,
die in diesem Falle auf den Vorschlag des Gemeindevor-
standes von dem Oberpräsidenten ernannt werden. Die
oben erwähnten Zweifel werden sich dahin lösen lassen, daß
in erster Linie die Bürgermeister oder deren Stellvertreter
in den Städten die Standesämter zu führen haben, und
daß die anderweit eingesetzten besonderen Standesbeamten
diese Verpflichtung des Gemeindevorstehers im Allgemeinen
nicht alteriren können. Wo andere Personen zu Standes-
beamten ernannt worden sind, wird es darauf ankommen,
festzustellen, ob diese Ernennung an Stelle der Gemeinde-
beamten oder neben denselben erfolgt ist. Hiernach regelt
sich die Kompetenzfrage dann von selbst. Uebrigens wer-
den nur in den wenigen größeren Städten besondere, au-
ßerhalb der Gemeindebehörde stehende Standesbeamten ins
Auge gefaßt werden.

Unter den heut von amtlicher Stelle ausgegebenen
Nachrichten findet sich auch diejenige, daß gestern, Dienstag,
die Panzerfregatte „Wilhelm“ durch den Hafen in die Docks
von Wilhelmshaven dampfen sollte. Mit dieser kurzen No-
tiz ist allein schon die Grundlosigkeit aller in den letzten
Tagen verbreiteten Gerüchte dargethan, nach welchen der
„Wilhelm“ tief im Schlick und Sande stecken und für
Kriegszwecke ewig unbenutzbar sein sollte. Man hat es
an maßgebender Stelle augenscheinlich darauf abgesehen, den
in dieser Beziehung aufgetretenen Erfindungen ein thatsäch-
liches Demoni entgegenzusetzen. Schon bei dem vorjährigen
Ausflug des Reichstages zur Besichtigung der Marinebauten
am Jadebusen wurde der „König Wilhelm“ dazu benutzt,
die Gäste an seinem Bord zu bewillkommen und zu be-
wirthen, ein Umstand, der darauf schließen läßt, daß das
Schiff sich damals in einem prächtigen Zustande befand,
während andererseits in der kurzen Frist eines Jahres eine

so starke Versandung des Hafensbassins, welches durch Schleusen
von den Fluthveränderungen des Jadebusens abgefordert
ist, nicht stattfinden kann. Man will aus den beunruhig-
enden Mittheilungen über die jetzigen Hafensverhältnisse des
Jadebusens die Tendenz herausfühlen, auf die Inangriff-
nahme des schon seit lange projectirten Nord-Ostsee-Kanals
hinzuwirken. In wie weit diese Vermuthung zutrifft, kann
auf sich beruhen; in jedem Falle würde das Mittel zur
Ausübung eines Drucks auf die Gesetzgebung als schlecht
gewählt bezeichnet werden müssen.

* Am Freitag nächster Woche werden, wie man uns
mittheilt, die Kreisynoden zusammentreten, um die bezüg-
lich der Civilehe gestellten 7 Fragen des Oberkirchenraths
zu beantworten. In vorurtheilsfreien pastoralen Kreisen
gewinnt je länger je mehr die Ueberzeugung Boden, daß
durch den Act der bürgerlichen Entschließung die kirchliche
Trauung nur in seltenen Fällen werde umgangen werden.
Man rechnet auf die Ausbildung der Rheinischen Sitte,
welche in dem Civiltrauungsact nur eine Form, in der
kirchlichen Trauung aber die eigentliche Eheschließung er-
blickt.

* Der Oberkirchenrath hat, wie wir hören, Beran-
lassung genommen, die Regierung darauf aufmerksam zu
machen, daß die Geistlichen von den Behörden mit zu viel
externen Arbeiten belastet werden, überdies mit solchen, für
welche keinerlei Honorirung erfolge.

— Dem Bundesrath ist jetzt vom Reichskanzler der
Entwurf eines Gesetzes wegen Errichtung der Deutschen
Seezweite vorgelegt. Unter dem Namen „Deutsche See-
zweite“ soll eine Anstalt errichtet werden, welche die Auf-
gabe hat, die Kenntniß der Natur-Verhältnisse des Meeres,
so weit diese für die Schifffahrt von Interesse sind, sowie
die Kenntniß der Witterungs-Erscheinungen an den deutschen
Küsten zu fördern und zur Sicherung und Erleichterung
des Schifffahrtsverkehrs zu verwenden. Die Anstalt soll in
Hamburg ihren Sitz haben und werden an geeigneten
Küstenplätzen Dienststellen mit der Unterordnung unter die
Anstalt errichtet werden.

— In den Motiven des preussischen Antrags auf
Einführung von Polizei-Nüegerichten heißt es: „Bei
Uebertretungen der geringfügigsten Art ist eine zweckent-
sprechende Aburtheilung in zahlreichen Fällen nur dann zu
erzielen, wenn die Verhandlung und Entscheidung unmittel-
bar nach der That zu einer Zeit eintritt, wo der Ange-
schuldigte und die Zeugen noch zur Stelle sind. Es gilt
dies insbesondere von den Zuwiderhandlungen gegen straf-
polizeiliche Vorschriften.“

— Die in Eisenach vor einigen Tagen abgehaltene
Delegirten-Versammlung der Deutschen Aerzte, bei welcher
76 Vereine mit fast 5000 Mitgliedern, auch aus Elsaß-
Lothringen, vertreten waren, hat sich mit der Tarfrage
und einigen die Karpfischerei betreffenden, an das Reichs-
kanzleramt zu stellenden Anträgen beschäftigt, ferner wur-
den mit den 20 Vertretern Deutscher Lebens-Versicherungs-
Banken über die Ausstellung hausärztlicher Zeugnisse Ver-
handlungen gepflogen, die zu einer Verständigung führten.

Mainz, 16. Juni. Seit gestern sind zur General-
Versammlung des „Vereins der deutschen Katholiken“ bis
jetzt über 500 Mitglieder, meistens Anführer der ultramon-
tanen Partei, hier eingezogen. Vertreten sind Berlin, Köln,
Darmstadt, Bonn, Wien, Aachen; von Ländern und Landschaften am
stärksten Niederrhein und Westfalen, Baiern u. Sowohl
in der gestrigen Versammlung wie in der heutigen Geheim-
sitzung ist schon so Vieles geredet worden über die großen
Bedrängnisse der „Kirche“, sind so viele Telegramme aus
den schon bedrängten und noch der „Bedrängung“ harren-
den Gegenden deutscher Junge aus Oesterreich, selbst aus
England eingelaufen, daß es dem Unbefangenen schwer genug
wurde, aus dem gewaltigen Mechanismus der wohl und munter
verkehrenden Versammlung das schreckliche Martyrium her-
auszufinden, an welchem ihre Bekenner leiden sollen. Was
jetzt ist hervorzuheben der Beschluß der heutigen geschlossenen
Versammlung, welcher Mainz, den Sitz des Vereins,
zum Orte aller General-Versammlungen bestimmt, und der

die Wander-Versammlungen aufhebende. Diese Beschlüsse sind zunächst darauf gerichtet, den in Preußen gegen die Localsektionen des Vereins erlassenen Verboten die rechtliche Grundlage zu entziehen und dem Vereine die Mitgliedschaft in dem Preussischen Staate zu erhalten. Der Katholikongress in Venedig begrüßte die Versammlung, die sodann, da in neuerer Zeit Amerika, das die Ultramontanen gern als ihr Kanaan darstellen, bei keiner Gelegenheit fehlen darf, eine an die „treuen Katholiken des Deutschen Reiches“ gerichtete Adresse von dort her entgegennahm. Angeblickt ist es eine mit mehr als 40,000 Unterschriften ausgestattete, mehr als 1000 Fuß lange Rolle, mit der das irische Jenseits dem bedrängten Papstthum und seinen Deutschen Anhängern zu Hilfe und Trost herbeigeht. Den Schluß der Versammlung bildeten Telegramme. Das Votum um 1 Uhr hatte gegen 300 Beede. Bischof Ketteler war erschienen, um den Papst, „den unerlöschlichen Einheitspunkt der Kirche, während die Welt aus allen Fugen zu gehen droht“, hoch leben zu lassen; dann folgte der Toast auf den Großherzog, dann einer auf die Deutschen Bischöfe, dann einer auf den Vereinsvorstand u. s. w.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Gestern, wo der Tag des „Sacré coeur“ in Paris gefeiert wird, fanden wieder zahlreiche Processionen statt. In der Madeleine ging dieselbe mit großem Prunk vor sich. Die Zipfel des Baldachins wurden von 4 Mitgliedern der Kirchengabriele, darunter der Marquis d'Audiffret und der Deputirte Legagneur, gehalten. Die Procession der Kirche St. Thomas d'Aquin begab sich wieder in den Hof des Artillerie-Museums, wo man einen Altar errichtet hatte, an dessen 4 Ecken 4 Mitraileusen und 4 Mörser aufgeschoben waren. Das Militär war mit seiner Musik, wie von sich selbst versteht, zur Procession commandirt. — Weil auf einem Jahrmarkt zu Luneville ein Diorama Bild gezeigt hat, auf welchem Marter-Executionen der Inquisition zum Haarsträuben des Publikums vorausschicken sind, schlägt das Unions heute großen Lärm und fordert vom Cultus-Ministerium ein strenges Verbot solcher Schaustellungen.

England.

London, 15. Juni. Gestern wurde in den meisten Kirchen Londons eine Sammlung zu Gunsten der Londoner Hospitäler vorgenommen. Die jüdischen Gemeinden schlossen sich durch schriftliche Anmeldung von Beiträgen der Collecte an. — Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen eine lange Erklärung hochkirchlicher Geistlichen gegen das Gesetz zur Regelung des öffentlichen Gottesdienstes, welches vom Primas von England entworfen und vom Ministerium Disraeli bekräftigt, jetzt dem Parlament vorliegt, aber den extremen Hochkirchlichen ebenso ein Dorn im Auge ist, wie den Anhängern der low church, seitdem sie fühlen, daß es sich nicht bloß gegen die Ritualisten richtet. Der Erzbischof von Lincoln schließt sich jener Erklärung an, weil das Gesetz nicht einer kirchlichen Convocation, sondern dem staatlichen Parlamente entsprungene wäre.

In einem nicht ohne Wärme geschriebenen Leitartikel verlangt die Morning Post, anknüpfend an das Spanische Circular, Anerkennung der Madrider Regierung Seitens Großbritanniens. „Die gegenwärtige de facto-Regierung Spaniens“, schreibt „Post“ dazu, „hat ein moralisches Anrecht auf die Sympathie und offene und formelle Anerkennung Seitens der auswärtigen Mächte. Sie hat mit Erfolg für das Wohl Spaniens gearbeitet, für Gesetz und Ordnung und gegen selbstsüchtigen Ehrgeiz; mehr, sie will dem Spanischen Volke sobald es angeht Gelegenheit geben, frei über die zukünftige Regierungsform abzustimmen.“ „Wenn daher die Spanische Regierung eine provisorische ist und durch ein coup d'etat geboren wurde, ist sie doch in ihren Absichten wie Handlungen eine höchst patriotische und respectable Regierung.“ Dies ist offenbar ein von der Regierung nahestehendem Torgblatt in die Welt geschickter politischer Fühler!

Italien.

Die Americanischen Pilger haben dem Präsidenten des Vereins für katholische Interessen, Cardinal Borromeo, geloben müssen, überall in den Vereinigten Staaten Zweigvereine zu gründen und dafür zu sorgen, daß regelmäßige Dampfschiffswallfahrten von America nach Italien organisiert werden. Diese werden den Photographen sehr zu Statten kommen. Die schwarzen Dante's haben beinahe alle Photographieen von Pio Rono in Rom aufgelaufen, um sie in den Vereinigten Staaten mit Gewinn wieder zu verkaufen. Sie haben überhaupt ausfindig gemacht, daß Wallfahrten nach Rom zu herabgesetzten Passagepreisen auch aus ökonomischen Gründen zu empfehlen sind.

Rumänien.

Bukarest, 11. Juni. Gestern hat die Kammer das Gesetz genehmigt, welches der Stadt Jassy die Aufnahme einer Anleihe von 3 1/2 Mill. Fr. gestattet. Der Gesekentwurf wegen der Staatsanleihe von 27 Mill. Fr. ist, da der Senat sich ohnehin in dieser Session nicht mehr damit befassen kann, bis zur Herbstsession zurückgelegt und der Finanzminister ermächtigt worden, mit der Ausgabe von

Schakscheinen bis zum Betrage von 17 Mill. Fr. fortzuführen. Der Antrag Gureanu's, die ganze Anleihe abzulehnen und damit einen Tadel gegen die Regierung auszudrücken, wurde von der Kammer mit 66 gegen 21 Stimmen verworfen. Eine seltsame Thatsache ist, daß Jassy 48 orthodoxe Kirchen und 58 Synagogen zählt.

Holland.

Rotterdam, 14. Juni. Der „Vetervindige Congress“ für niederländische Sprache und Literatur, das äußere Band, welches die flämisch redenden Provinzen Belgiens mit Holland noch verbindet, wird dieses Jahr wegen zu geringer Theilnahme nicht abgehalten werden. Verschiedene Koryphäen der flämischen Literatur haben auf die an sie ergangene Einladung nicht einmal geantwortet. Leiden war im vorigen Jahre als der Ort der Zusammenkunft bestimmt worden. — Während in anderen Staaten jeder Minister sein besonderes Hotel hat, welches Eigenthum des Staates ist und von diesem auch unterhalten werden muß, waren die Holländischen Minister bis jetzt nicht in dieser glücklichen Lage; man überließ es jedem, seine Wohnung beliebig und für sein Geld zu suchen. Die Regierung scheint aber nunmehr von diesem Prinzip abgehen zu wollen, da sie kürzlich die Genehmigung der Kammer zur Erwerbung eines passenden Hauses für das Ministerium des Aeußeren nachsuchte. Wie übrigens Alles, so wird auch diese Maßregel des Cabinets von der conservativen Presse sehr scharf verurtheilt. — Der eine der beiden Bankdirektoren von Zwolle, welche den Bankrott der Doversselschen Bank herbeigeführt haben, Wolff, ist in Paris verhaftet und wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen ausgeliefert werden, um vom Gerichtshof der Provinz Drenthe abgeurtheilt zu werden. Der zweite Mitschuldige, Schuurleer, hat sich seiner Verhaftung in Paris noch rechtzeitig durch die Flucht nach London entzogen. — Für Limburg scheinen die bestehenden Staatsgesetze gar nicht zu existieren. Dagegen Processionen auf öffentlichen Straßen verboten sind, so fand eine solche in Maastricht am Frohnleichnamstage doch Statt; was aber noch viel schwerer ins Gewicht fällt, ist der Umstand, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung ohne Weiteres die Schutterij verwendet wurde.

Amerika.

Rio de Janeiro, 23. Mai. Der Bischof von Para ist in gerichtlicher Begleitung hier eingetroffen und sieht seinem Verhör entgegen; er ist im Arsenal untergebracht worden. Buenos Aires ist vollkommen ruhig.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Der Bundesrath beschloß in seiner gestrigen Schlußsitzung, die Gesekentwürfe, betreffend die Gerichtsverfassung, die Civilproceßordnung und die Straßproceßordnung, in der nächsten Reichstags-Herbstsession vorzulegen, mit dem gleichzeitigen Antrage auf Einsetzung einer ständigen außerordentlichen Reichstags-Commission, behufs deren Vorerathung bis zur Session 1875.

— (Banksausweis vom 15. d.) Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Vaarvorrath 238,057,000 (Zunahme 225,000) Thaler, Papiergeld 4,961,000 (Zunahme 952,000) Thlr., Wechselbestände 125,744,000 (Abnahme 1,302,000) Thlr., Lombard-Bestände 20,913,000 (Zunahme 379,000) Thlr., Staatspapiere, discountirte Schatzanweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,392,000 (Abnahme 265,000). — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 271,220,000 (Zunahme 1,081,000) Thlr., Depositen-Kapitalien 31,390,000 (Zunahme 71 000) Thlr., und Guthaben der Staatskassen u. 60,882,000 (Abnahme 177,000) Thlr.

— 17. Juni. Der „Provincial-Correspondenz“ zufolge kehrt der Kaiser von Gastein, wohin die Abreise von Jugenheim Mitte Juli erfolgt, etwa am 10. August zurück, um den Truppenübungen des Gardecorps und des 10. Armee-corps beizuwohnen. Der Kronprinz reist am 18. d. nach Bremen ab und kehrt am 21. d. nach Potsdam zurück.

Karlsruhe, 17. Juni. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, an den Großherzog eine Adresse zu richten, in welcher um eine Gesekesvorlage, betreffend die Einführung obligatorischer gemischter Volksschulen und gemischter Lehrerseminare, nachgesucht wird.

Bremen, 17. Juni. Der König von Sachsen wird zum Besuch der internationalen Ausstellung am Freitag Nachmittag hier erwartet. Gestern betrug die Anzahl der Besucher 14,500; heute war der Besuch, besonders von auswärtig, noch zahlreicher.

Mainz, 18. Juni. Die Generalversammlung des Katholikvereins genehmigte folgende Resolutionen: 1) über die allgemeine Lage der christlichen Gesellschaft: „Die moderne Civilisation ist mit der Kirche unverträglich. Eine Folge des Kampfes gegen die Kirche ist die Auflösung der socialen und politischen Ordnung. Die Heilung ist nur zu erwarten, wenn dem päpstlichen Stuhle die politische Selbstständigkeit und die Erbationellen Rechte wiedergegeben werden.“ 2) Ueber die Lage des Deutschen Vaterlandes: Die Resolution verwirft die Deutsche Reichsverfassung, perhorrescirt die nationale Partei das Jesuitengesetz, die Entchristlichung des Unterrichts und die Unterrichtsleitung durch die Staatsgewalt, die liberale Presse und die auswärtige

Reichspolitik, namentlich gegenüber dem päpstlichen Stuhle. 3) Ueber die Lage des Arbeiterstandes: Die Resolution weist die Ursachen der Unzufriedenheit der Arbeiterbevölkerung nach und giebt die Mittel zur Abhilfe an, als: ein Gelez über die Ausnutzung der körperlichen und finanziellen Volkskräfte, Verminderung der Steuerlast, Wiederherstellung der Wuchergesetze, Beseitigung der Mängel des Gewerbesgesetzes, ein auf christlichen Anforderungen beruhendes Handwerkerrecht, Gewerbe- und Schiedsgerichte, gewerbliche Hilfsanstalten, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit. 4) Ueber die Rechte der Kirche. Die Resolution besagt: „Das kirchenpolitische System, welches die kirchenfeindlichen Parteien durchzuführen bestrebt sind, steht in Widerspruch mit der katholischen Kirche. Das Lehr-, Priester- und Hirtenamt des Papstes und der Bischöfe kann durch kein Staatsgesetz aufgehoben oder beschränkt werden.“ Die Resolution besagt: Die Resolution bezeichnet die Verpflichtungen, welche den Geboten Gottes, den Anordnungen Jesu Christi oder den Vorschriften der Kirche widerstreiten, als unberechtigt, zollt der Haltung der katholischen Bischöfe und des Clerus Bewunderung und Verehrung, weist die Staatskirche zurück, bestreitet den weltlichen Gerichtshöfen das Recht, Bischöfe ihres Amtes zu entsetzen oder die Verwaltung vakanter Bischofthümer anzuordnen. 6) Ueber die Aufgabe des Deutschen Katholikvereins: Derselbe wird ungebrogene Muthes die natürlichen Rechte der Person und die Rechte der Kirche und des Deutschen Volkes verteidigen, und fordert alle Katholiken auf, sich seiner Organisation anzuschließen.

Verfailles, 17. Juni. Die Nationalversammlung begann die zweite Berathung des Gesekentwurfs über die Organisation der Municipalbehörden. Verfailles (Rechte) brachte anlässlich der Abstimmung vom letzten Montag einen Antrag auf Abänderung des Reglements über die Abstimmung beurlaubter Deputirter ein, deren Stimme nur zulässig sei, wenn ihre Gegenwart von dem Präsidenten der Versammlung constatirt sei. Die Dreißigercommission begann die Prüfung der Anträge Perier und Lambert und beschloß, zunächst den Perier'schen Antrag zu discutiren und sodann einen besonderen Bericht darüber zu erstatten. Man glaubt, die Commissionsbeschlüsse werden für den Antrag Lambert günstig ausfallen.

Paris, 18. Juni. Das linke Centrum fordert das rechte Centrum durch eine im „Journal des Debats“ veröffentlichte Erklärung abermals zum geschlossenen Zusammentreffen mit ihm für die Errichtung der Republik als der einzig möglichen Regierungsform auf und macht dasselbe im Ablehnungsfalle für die leicht mögliche Wiedererrichtung des Kaiserreiches verantwortlich.

Bern, 17. Juni. Der Ständerath ist dem Beschlusse des Nationalrathes, betr die Genehmigung der Concession zum Bau einer Eisenbahn, welche den Züricher See mit der St. Gotthardbahn verbinden soll, beigetreten. Derselbe hat ferner beschlossen, zu der von dem Nationalrathe auf den 1. October anberaumten außerordentlichen Session erst am 5. October zusammenzutreten.

Provinzielles.

Eilsit, 18. Juni. [Unsere Stromverhältnisse.] Das Memelbeitz ist jetzt wieder so verandert, daß die Dampfboote verschiedene Male sitzen geblieben sind. So lag am Montag das Memeler Dampfboot vor der neuen Eisenbahnbrücke fast eine Stunde fest. Ebenso war das Russische Dampfboot in der Nähe der Freiheit auf den Grund gefahren. Wie wir hören, steht die Ankunft des Dampfbaggers nahe bevor und ist dann wohl die nöthige Abhilfe zu erwarten.

[Hundert Thaler Belohnung.] Polizeiliches. Zu der Nacht zum 13. sind dem Kaufmann Berlowitz in Eudtubnen mittelst Einbruchs gestohlen: 20 Einhundert-Rubelscheine, 1300 Rubel in kleineren Apoints, eine halbe russische Kupfermünzen, 1150 Thlr. Preuß. Court, 2 Einhundert-Thalerscheine, 4 25-Thalerscheine, 2 Finnländische Staats-Obligationen, eine Annamische Staats-Obligation. Der Staats-Anwalt in Stallupönen bietet für Ermittlung der Diebe resp. des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 100 Thlr. aus.

E. E. l. b. i. g., 16. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Einführung des Normal-Etats für die Lehrer der Realschule und auch die Annahme des zur Zahlung vom 1. Januar c. ab in Aussicht gestellten Staatszuschusses von 800 Thlrn. beschlossen. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß der Normaletat den 1. Januar 1875 eingeführt würde, obgleich sich zur Annahme des letzteren Antrags die betreffende Commission weigerte, die in Uebereinstimmung mit dem Magistrat den Antrag durchzuführen wollte, daß vom 1. Juli vorigen Jahres alle Realschullehrer die Nachzahlung erhalten sollten. Herr Oberbürgermeister Selle stimmte auch für diesen Antrag, indem er noch besonders hinwies, daß bei dem stattgehabten Lehrwechsel in der Realschule die Summe nicht bedeutend sein werde. Dennoch erklärte man sich schließlich mit der Einführung des Normalstats einverstanden und beschloß endlich, das Schulgeld für alle Klassen der Realschule vom 1. Juli d. J. ab auf 24 Thlr. zu erhöhen. — Wie wir hören wird die Absicht des hiesigen Gewerbe-Vereins, eine Vereinigung sämtlicher Gewerbe-Vereine der Provinz Ost- und Westpreußen herbeizuführen, wohl in nächster Zeit zu Stande kommen. Es hat nämlich der Gewerbe-Verein von Königsberg an sämtliche in der Provinz Aufforderungen ergehen lassen, eine Delegirten-Versammlung am 27. Juni d. J. in Elbing zu beschicken, auf welcher denn die Vereinigung stattfinden und auch eine Provinzialgewerbe-Ausstellung in Königsberg für nächstes Jahr vorbereitet werden soll. — Die jetzt hier tagende Versammlung des Preussischen Fortvereins erfreut sich eines recht zahlreichen Besuches, es sind zu demselben nämlich einige 80 Mitglieder gekommen. Die erste Sitzung fand am Montag im Casino-Saale statt, in welcher ein Vortrag über „Schiffung“ gehalten wurde. — Die

(In Quantitäten von 2000 Fpd pro Tonne Zolllgewicht.)

Königsberg, 18. Juni. (Productenbericht.) Weizen loco still, hochunter per 1000 Kil. 87 1/2 Tblr. (111) loco; huter loco per 1000 Kil. russischer 122/23 Tblr. 81 1/2 Tblr. (103 1/2) bez. — inländischer 127/28 Tblr. 79 1/2 Tblr. (101) bez., 83 1/2 Tblr. (106) bez.; rother loco per 1000 Kil. russischer 121/22 Tblr. 79 1/2 Tblr. (101) bez. — inländischer 127/28 Tblr. (106) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 125/26 Tblr. 65 1/2 Tblr. (78 1/2) bez.; loco russischer niedriger, per 1000 Kil. 109/10 Tblr. und 109/10 Tblr. 46 1/2 Tblr. (56) bez., 112/13 Tblr. (60) bez., 113/14 Tblr. und 113/14 Tblr. 50 1/2 Tblr. (60 1/2) bez., 115/16 Tblr. 51 1/2 Tblr. (62) bez., 116/17 Tblr. 52 1/2 Tblr. (62 1/2) bez., 117/18 Tblr. 52 1/2 Tblr. (63) bez., 117/18 Tblr. 53 1/2 Tblr. (64) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 57 Tblr. Br., 56 1/2 Tblr. Gd.; pro Juni-Juli per 1000 Kil. 57 Tblr. Br., 56 Tblr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Tblr. Br., 52 Tblr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. Futter 51 1/2 Tblr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 50 1/2 Tblr. (38) bez., 51 1/2 Tblr. (38 1/2) bez., 54 Tblr. (40 1/2) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Tblr. Br., — Tblr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Tblr. Br., — Tblr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Tblr. Br., — Tblr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil.; rote loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. russischer 60 1/2 Tblr. (75) bez. — inländischer 79 1/2 Tblr. (86) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothenn loco per 50 Kil. — Weizen loco ohne Faß per 50 Kil. — Weizen loco ohne Faß per 50 Kil. — Weizen loco ohne Faß per 50 Kil. — Weizen loco ohne Faß per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Treales mid in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 25 Tblr. bez.; pro Juni 25 Tblr. bez.; pro August 25 1/2 Tblr. bez.; pro October, erste Hälfte 25 Tblr. bez. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen. Weizen für pro Bush. — Roggen pro 80 Fpd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Fpd. — Hafer pro 50 Fpd. — Rübsaat und Weizen per 70 Fpd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 18. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine fester, loco 25 1/2 Tblr. Br., 24 1/2 Tblr. Gd., 25 Tblr. bez.; kurze Lieferung 25 Tblr. bez.; pro Juni 25 1/2 Tblr. Br., 25 Tblr. Gd., 25 Tblr. bez.; pro Juni-Juli 25 1/2 Tblr. bez.; pro Juli 25 1/2 Tblr. Br., 25 Tblr. Gd.; pro August 25 1/2 Tblr. Br., 25 1/2 Tblr. Gd., 25 1/2 Tblr. bez.; pro September 25 1/2 Tblr. Br., 25 1/2 Tblr. Gd.; pro September-October 25 1/2 Tblr. Br., 23 1/2 Tblr. Gd., 23 1/2 Tblr. bez.; pro erste Hälfte October 25 1/2 Tblr. Br., 24 1/2 Tblr. Gd., 25 Tblr. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Juni. Bei sehr beschränktem Verkehr konnte heute die Haltung als ziemlich fest bezeichnet werden: nur Dortmund-Union, Laurahütte und Disconto-Commandit-Antheile waren matt; im Uebrigen verhielt sich aber die Speculation durchaus abwartend und die Umsätze bewegten sich in den engsten Grenzen. Die Stimmung erwartete zusehends, trotzdem die auswärtigen Nachrichten nicht ungünstig lauteten. Erst der Schluß nach der offiziellen Notiz zeigte eine kleine Erholung. Wir notiren: Franzosen 191 1/2 - 1/4 - 1/8 - 1/8, Lombarden 84 - 83 3/4, Credit-Actien 120 1/2 - 9 - 1/2 - 9, Deherr. Silberrente 67 1/4, Papierrente 62 1/2, Aktien 43 1/2, Italiener 65 1/4, Consoles 106 1/8. Disconto-Commandit-Antheile gingen zu 164 - 162 per Ultimo in sehr geringen Beträgen um, Dortmund-Union erwartete zu 47 1/2 - 42 3/4, Laurahütte zu 158 1/2 bis 156 1/2. Deherrreichische Nebenbahnen verhielten sich sehr still, zeigten aber meistens kleine Coursebesserungen; Galizier mäßig belebt. Fremde Fonds zeigten fast gar keine Bewegung, doch war die Haltung eine sehr feste; ebenso behaupteten sich Inländische Fonds, Prioritäten und Pfandbriefe gut. Inländische Eisenbahnen blieben ziemlich unverändert; die Haltung konnte im Ganzen als fest bezeichnet werden; nur Hamburger, Ostpreussische Südbahn, Schweizer Bahnen und Annambische waren matt. Banken und Industriepapiere waren fast ganz geschäftlos; die Haltung konnte im Ganzen als matt bezeichnet werden, da Angebot, wenn auch sehr reaktiv, vorherrschte. Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft und Große Berliner Pferdebahn belebt. Wechsel still. Petersburg fest. Erste Disconten 2% bez.

Berlin, den 19 Juni.

Table with 2 columns: Location and Price/Rate. Rows include Amsterdam, London, Paris, Petersburg, Russ. Noten, etc.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 19. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Table with 5 columns: Ort, Barom. Red., Temper. R., Wind, and Allgem. Witterungsbericht. Rows include Memel, Helsingfors, Petersburg, Stockholm, etc.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Badesaison in Kahlberg ist nunmehr eröffnet und scheint dieselbe in diesem Jahre recht lebhaft zu werden, denn der täglich zwischen Elbing und Kahlberg verkehrende Dampfer „Freisch“ hat schon jetzt eine recht bedeutende Zahl Badegäste beherbergt.

Die Verhältnisse der Mennoniten in den Russischen Colonien. Es bestätigt sich vollkommen, daß der General-Adjutant v. Tollleben vom Kaiser von Rußland Wohlwollen erkalten hat, mit den dortigen Mennoniten in Betreff des Webrgesetzes sowohl, wie in Bezug auf die politische Stellung zum Staate in Unterhandlung zu treten. Die Punkte, über welche man sich geeinigt hat, sind folgende: Die jungen Mennoniten können: 1. Anstellung erhalten in den kaiserlichen Civil-Lazarethen als Aerzte und zur Bedienung der Kranken; 2. Anstellung in den Werkstätten für mechanische Arbeiten in Nicolajew, wo keine Waffen verfertigt werden; 3. Anstellung im Forst-Weßen; 4. Anstellung in der Feuerwache in den nächsten Städten; 5. Anstellung bei den Eisenbahnen. Ferner heißt es in dem Uebereinkommen wörtlich: Eine Ablösung der Dienstpflicht durch Geldsteuer kann nicht angenommen werden, wohl aber die Dienstpflicht: 1. durch die Erwerbung vererblicher Grade wissenschaftlicher Bildung und 2. durch ein freiwilliges Eintreten in den Dienst bedeutend abzukürzen. Die gegenwärtige Dienstzeit von sechs Jahren wird wahrscheinlich auf 4 1/2 bis 4 Jahre ermäßigt werden. Der größte Theil der Mennoniten ist mit diesem Uebereinkommen sehr zufrieden und wird nicht auswandern. Man hat deshalb Dankschreiben an den Kaiser und an General von Tollleben gerichtet. Zu letzterem wird der General noch gebeten, folgende Punkte beim Kaiser zu bekräftigen: 1. daß, wenn in Zukunft eine Aenderung des Militärgesetzes vorgenommen werden sollte und die Mennoniten diese verlebten Vorrechte verlieren sollten, ihnen freie Auswanderung gewährt werden möge; 2. daß die Schulen auch fernerhin unter Aufsicht der Gemeinden bleiben sollen. Russische Sprache gelehrt werde; 3. daß man die ausgeübten Jünglinge an einzelnen Orten der Art in geschlossenen Gruppen placiren möge, daß sie gehörig beaufsichtigt und man ihnen geistliche Pflege angedeihen lassen und die Kirchenzucht aufrecht erhalten werden könne.

Locales.

8. In unserer Zeit, in welcher wir Klagen über Klagen aus allen Kreisen der Gesellschaft über die zunehmende Widerspenstigkeit der Diensthöfe, über die beispiellose Robheit vernemen, mit welcher bei ausbrechenden Streitigkeiten sofort zum Messer gegriffen und das Leben der Mitmenschen nicht selten in ernste Gefahr gebracht wird, gewährt es eine besondere Befriedigung, daß sich, wie der Bericht aus der letzten Stadtverordneten-Versammlung bezeugt, Ehrenmänner finden, welche die Sorge für die Bildung des heranwachsenden Geschlechts des Proletariats zum Gegenstand ihrer besondern Aufmerksamkeit machen. So erfreulich es ist, daß auf die Erweiterung unserer Mittel-Schule Bedacht genommen werden soll, erscheint es doch viel notwendiger, für die große Anzahl der Kinder Sorge zu tragen, welche ohne allen Unterricht, gleich den Thieren des Waldes, auch in unserer Stadt durch die Verwahrlosung ihrer leistungsfähigen Eltern aufwachsen. Die Anzahl derselben giebt man nicht zu gering auf ca. 200 an. Die vorhandenen Elementarschulen sollen so überfüllt sein, daß diesen Unglücklichen in den vorhandenen Räumlichkeiten die so wünschenswerthe Aufnahme nicht gewährt werden kann. Es gilt daher, eine neue Elementarschule vor Allem zu gründen, wenn auch von dem finanziellen Standpunkte die ernstesten Bedenken dagegen erhoben werden. Man darf es nicht dulden, daß ein Geschlecht heranwächst, sich selbst zum Verderben, den Mitmenschen zum Nachtheile. Es sollen, nach den gesetzlichen Vorschriften, beim Beginn eines jeden Schulfjahres, die im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder in den Städten wie auf dem Lande von den Polizeibehörden conscriptirt, die Eltern aufgefordert werden, die Kinder zur Schule zu schicken und wenn dem nicht Folge geleistet wird, die gesetzlichen Zwangsmaßregeln in Anwendung gebracht werden. Davon kann in unserer Stadt erst dann die Rede sein, wenn die nöthigen Klassenräume zur Aufnahme der Kinder gewonnen sein werden. Danks die Aufmerksamkeit unserer städtischen Behörden zu lenken, ist der Zweck dieser Zeilen. — In den Sommermonaten haben die Elementarschulen auf dem Lande wie in der Stadt mit einer besondern Calamität zu kämpfen, welche die Fortschritte des Unterrichts trotz der allgemeinen Bestimmungen wesentlich behindert, dort durch die große Anzahl der Hülfskinder, hier durch die in zeitweiliger Dienst tretenden Kinder, welche theils als Kaufburschen, theils als Handlanger den Eltern eine Mehreinnahme verschaffen sollen. Auf dem Lande sind die Verhältnisse in der Art geordnet, daß für die Hülfskinder besondere Unterrichtsstunden an jedem Vormittage in den Unter- und Mittelklassen eingerichtet sind; in den Städten fehlen bis jetzt besondere Anordnungen in der Voranstellung, daß alle Kinder ohne Ausnahme die Schulen regelmäßig besuchen. Auf dem Lande verfährt ein jeder Arbeitgeber in eine Strafe von zehn Thalern, sobald er ein Kind ohne den Erlaubnißschein des betreffenden Schul-Inspectors in seinen Dienst nimmt. Die Kinder, welche, nachdem sie längere Zeit die Schule nicht besucht und derselben entfremdet sind, werden bei ihrer Rückkehr den Lehrern zu einer Plage, denn sie passen hinfür nicht mehr für irgend eine Arbeit, sind zum Fleiße nicht zu bewegen und geben der Einwirkung der Schule verloren. Die Anwendung der gesetzlichen Schulstrafen gegen den Leichtsinm der Eltern zeigt sich in den meisten Fällen unwirksam, da bei den gegenwärtig hohen Arbeitslöhnen sich nach der Bezahlung der Schulstrafe immer noch ein Gewinn für die Arbeiter der Kinder herausstellt. So lange es nicht eine Ehrensache für jeden rechtschaffenen Bürger ist, ein Kind vor zurückgelegtem 14ten Jahr unter keinen Umständen in seinen Dienst zu nehmen, so lange die Behörden nicht mit empfindlichen Geldstrafen gegen diejenigen Leute einschreiten, welche sich danach nicht kehren wollen, wird es bei allen Opfern, welche die Kommunen für das Schulwesen bringen, mit der Bildung des Volkes im Allgemeinen immermehr besser werden.

— y — In unserm Referate über den vom Herrn Abgeordneten Grünhagen vortragenen Rechenschaftsbericht, haben wir wegen Mangels an Raum die Gründe fortgelassen, durch welche der Medner seinen Anschluß an die Fraction der deutschen Fortschrittspartei motivirte. Nachdem der Arbeiteragitor Herr L. aber in Nr. 138 dieses Blattes mit lediger Dreifigkeit behauptet, der Abgeordnete hätte deshalb diesen Schritt gethan, weil die meisten Mitglieder der nationalliberalen Partei „characterlos“ Männer seien, so müssen wir zur Steuer der Wahrheit eine solche Behauptung und Verächtlichmachung als unwahr zurückweisen. Da die Erklärung des L. eine gebäufige Absicht verräth, sind wir nunmehr verpflichtet, jene Gründe des Abgeordneten klar zu legen. Derselbe gab eine Charakteristik der nationalliberalen Fraction dahin, daß dieselbe aus po-

litisch-heterogenen Elementen zusammengesetzt, bei jeder principiell wichtigen Abstimmung in ihre Bestandtheile zerfällt, daher überhaupt keine Fraction in dem Sinne sei, den der Sprachgebrauch diesen Worte unterlege und daß sie nur äußerlich zusammengehaltene werde, theils durch das allen ihren Mitgliedern innewohnende und in der Gesamthaltung der Fraction häufig in die Erscheinung getretene Bestreben, das gegenwärtige Ministerium zu unterstützen (in einzelnen Fällen selbst unter Aufopferung ihrer eigenen abweichenden Ueberzeugung) theils durch die Genialität ihrer Führer. Weiter sagte unser Abgeordneter hinzu, daß er am wenigsten einer Derjenigen sei, die die Bedeutung der nationalliberalen Partei unterschätzen und daß eine Unterscheidung zwischen den beiden liberalen Parteien im Grunde für diese, wie auch wahrscheinlich für die folgende Legislaturperiode von geringer praktischer Bedeutung sei, weil beide Parteien sich die gleichen Ziele gesetzt hätten, nämlich Durchführung der Kirchenpolitik und der Selbstverwaltung und in dem Streben nach diesen Zielen sich zusammenzufänden. Daß die Militärmusik der Rede des Abgeordneten accompagnirte, war allerdings eine nicht zu rechtferdigende Ungehörigkeit. Die Schuld daran trifft den Oberversteher der Schillingstraße, welcher den großen Saal für jenen Abend der Versammlung ausdrücklich eingeräumt hatte.

* Am Sonntag, den 21. d. Mts. feiert der hiesige Mänerturnverein sein Stiftungsfest. Unter klingendem Spiel wird eine Turnersession aus der Wohnung des Turnmarts, wo sich der Fahnenstand befindet, die Fahne abholen und sie aus der Magazinstraße über den Friedrichsmarkt längs der Friedrich-Wilhelm-, der Börsen- und Alexanderstraße nach der Turnhalle bringen. Von hier zieht das Gros der Turner längs der Alexander- und Ubanerstraße nach dem Schillinggarten, wo die weiteren Feierlichkeiten stattfinden werden. Es würde gewiß bei unsern Turnern ein freudiges Gefühl erwecken, wenn ihnen an diesem Tage eine kleine Aufmerksamkeit gezollt würde. Wir haben an so manchem Kanonenschieß unsere Fahnen fliegen lassen, trotzdem wir unsere Triumphe mit blutigen Opfern haben erkaufen müssen. Zeigen wir nun auch für ein Friedensfest eine freudige Theilnahme, für ein Fest, das zur Grundlage die Webrkraft des Volkes hat, das Kraft im Arme, Muth im Herzen, bestimmt ist, der Freiheit eine Gasse zu bahnen. Mitbürger! Laßt uns zu Ehren der Turner in den angedeuteten Straßen flagen.

* Wir können uns immer nur sehr schwer dazu verstehen, für Anforderungen zur Wohlthätigkeit unsere Spalten zu öffnen. Der nachfolgende ist aber einer der Fälle, welche eine Ausnahme sehr wohl gestatten. Die Schauspielerin, Frau Landmann-Ludwig liegt seit ihrem Aufreten in dem letzten Gastspiel der Frau Seebach hier krank und ist wie uns gesagt wird ohne alle Mittel und Beihilfe, da einige für sie veranstaltete Sammlungen in Privatkreisen verbrannt sind. Sie ist die Wittve eines bekannten und beliebten Deutschen Schriftstellers, Otto Ludwig's, und verdient schon um deswillen unsere besondere Theilnahme. Entsprechend dem Titel des vielgelesenen Romans ihres verstorbenen Gatten schwebt ihr Loos „zwischen Himmel und Erde.“

— z — Nachdem die Fortsetzung des Schmelzer Straßenausbaus in diesem Jahre endlich ermöglicht worden, hat die Bauverwaltung in Bezug auf die Anfrachterhaltung der Ordnung einen sehr schweren Stand. Es ist nämlich absolut notwendig, daß die im Bau begriffenen Strecken für die Passage abgesperrt werden und muß es darum hart gerügt werden, wenn vom Publikum die Abperrungsbarrieren nicht nur vielfach nicht beachtet, sondern sogar gewaltsam entfernt werden und durch richtungslos passiren der in Ausföhrung begriffenen Straßenstrecken nicht allein der Fortgang der Arbeiten gehört, sondern auch das bereits ausgeführte verdorben wird. Eine gleiche Mlge verdient das Nichtbeachten der Warnungstafeln, welche das unbefugte Betreten der Baustellen der Schmelzstraße hindern sollen. Da aber auch Richtungsfangen, Nivellementsfpähle rc rückstandslos ausgezogen und entwendet worden, so hat, wie wir hören, um den fortwährenden Störungen und Beschädigungen ein Ende zu machen, die Bauverwaltung den Erlass einer Lokal-Polizeiverordnung beantragt, auf Grund deren die zur Anzeige gebrachten Personen zur Bestrafung gezogen werden können.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 21. Juni.

St. Johannes-Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruker (Einssegnung.) Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel. Amtswoche von Montag, den 22. bis Sonntag, den 28. Juni incl. Herr Superintendent Habruker. Evangelisch-reformirte Kirche: Sonntag, den 21. Juni, Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein. Landkirche: Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Rüdger (Deutsch.) „ 11 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch.) Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Rüdger (Littauische Besper.) Katholische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönle (Deutsch.) „ 11 Uhr: Herr Kaplan Herbolz (Littauisch.) Englische Kirche: Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark. Baptisten-Kapelle: Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst. 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Kreisrichter Otto Pazarowicz mit Fräul. Antone Nieg in Szibben. Geboren: Herrn J. E. Bornholz in Königsberg ein Sohn. Herrn Präsident Krause in Rattenau ein Sohn. Herrn Pfarrer Fischer in Cranz eine Tochter. Gestorben: Herr Eduard Hasenpusch in Königsberg. Herrn Dr. Edward Wolffberg in Königsberg Sohn Max. Frau Heinriette Birkholz in Etangan.

Fremden-Rapport.

Britisch-Hotel: Kaufm. Henning, Gutmann, Schottländer, Priester und Kaufmann a. Berlin, Lemmel a. Binneberg, Wagnus, Klein und Bransowetter a. Königsberg, Mecklenburg a. Wien, Gendel a. Prag, Basse und Vortels a. Leipzig. Commers-Kath Zabs a. Ust. Hotel zum weißen Schwan: Bauunternehmer Wrszka a. Culin. Kaufm. Friedmann a. Rinst, Bilauer a. Königsberg, Schauspielerin Fibach nebst Mutter und Schwester und Schauspieler Seyberlich a. Königsberg.

Das Zeitungsliebende Publikum machen wir auf die in Erlang erscheinende billigste Volkszeitung „Erbinger Post“ aufmerksam, welche die neuesten politischen Nachrichten, die ausführlichsten Provinzialmittheilungen, gediegene Leitartikel, reichhaltiges Feuilleton und pikante Plaudereien enthält. Die „Erbinger Post“ erscheint täglich und kostet nur 15 Sgr. pro Quartal, ist also z. B. die billigste deutsche Tageszeitung. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen darauf entgegen. —

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Den 18. d. M. 3 Uhr Nachmittags entschlief sanft nach mehr monatlichem schweren Leiden, meine liebe Gattin Marie, geb. Blaesner, im 32. Lebensjahre. Diesen Herben Verlust zeige allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, zugleich im Namen ihrer Eltern tiefbetrubt an. Albert Füllhaase.

NB. Die Beerdigung findet Dienstag Vorm. 10 Uhr vom Trauerhause (Kehrwiederstraße) statt.

Das heute Morgen 10 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer geliebten Mutter, Groß- und Urgroßmutter der vermittelten Frau Marie Florentine Hewelske, geb. Dassel, in ihrem 76. Lebensjahre, zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit tiefbetrubt an.

Memel, den 19. Juni 1874. Die Hinterbliebenen.

Sanssouci.

Sonnabend, den 20. Juni 1874:

Grosses Militair-Concert

von der Kapelle des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Lituanisches) Nr. 1.

Anfang 6 Uhr.

Entree a Person 5 Sgr. Familien-Billets 3 Stück für 10 Sgr.

Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein
A. Berger.

Schützengarten.

Am Johannis-Abend,

Dienstag, den 23. Juni:

Volksfest à la Danzig.

Von 5 bis nach 12 Uhr Concert.

Die Volksbelustigungen beginnen um 6 Uhr, und bestehen in: 1) Stangenklettern um Prämien (erster Preis eine silberne Taschenuhr, zweiter ein Sommer-Anzug, mehrere Kisten Cigarren und verschiedene nützliche Gegenstände.) 2) Sacklaufen um Geldpreise. 3) Sahnen Schlag. 4) Apfelsinengreifen zc. Der Garten wird mit Blumen, Guirlanden, Kränzen und Flaggen geschmückt. Abends große Gas-Illumination von mehreren tausend Flammen, bengalische Flammen und verschiedene Johannisfeuer.

Entree 5 Sgr. — Schützenmitglieder zahlen nach Bestimmung. — Militärs, vom Feldwebel abwärts, zahlen 2 1/2 Sgr. — Kinder und Diensthofen 1 Sgr.
R. Laude.

ELYSIUM.

Sonnabend, den 20. Juni:

Italienische Nacht, FEUERWERK und BALL.

F. Licht.

Orpheum.

Sonnabend, den 20. d. Mts.

BALL,

wozu einladet

A. Liedtke.

Die Beleidigung, die ich der Frau Malskis zugefügt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.
Schleschies.

Im groß. Saale des Victoria-Hotels

Louis Ley's berühmte

Glas-Photographien Kunst-Ausstellung

über 1000 Ansichten,

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr.

Persönliches Abonnement 1 1/2 Thlr.

Stereoskop-Verkauf zu ganz realen Preisen.

Mittwoch, den 24. Juni:

Johannis = Fest.

Alles Nähere besagen die Zettel.

R. Laude.

Krieger-Verein.

Heute Versammlung im Lindengarten.
Der Vorstand.



Männer-Turnverein.

Das Stiftungsfest wird Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags von 3 Uhr ab, auf dem Schützenplatze mit Schauturnen, Gesang und Concert gefeiert werden. Eintrittskarten in beliebiger Anzahl werden den Mitgliedern bis Sonnabend, den 20. d. Mts, Abends, bei J. Jacobsohn unentgeltlich verabfolgt. Die Karten gelten nur für die Adresse; ohne Karte kein Eintritt. **Sämmtliche Turner und Turnfreunde** mit angestrichenem Turnerschild — und soweit als möglich im Turnanzuge — versammeln sich um 2 1/2 Uhr Nachmittags in der Turnhalle. Abmarsch von da präcise 3 Uhr.
Der Vorstand. Das Festcomité.



Sonntag, 6 Uhr früh
in Königswäldchen
bei günstigem Wetter
Liedertafel.
Der Vorstand.



Memel-Schwarzort.

Für die Dauer der Bade-Saison macht der Schraubendampfer „Schwarzort“ täglich regelmäßige Tourfahrten nach Schwarzort und zurück.

Abfahrt von Memel:

in den Wochentagen 7 Uhr früh u. 6 1/2 Uhr Abends, an den Sonntagen 6 Uhr früh u. 1 1/2 Uhr Nachm.

Abfahrt von Schwarzort:

an den Sonn- u. Wochentagen 8 1/2 Uhr früh, 8 1/2 Uhr Abends. Passagiergeld für einfache Tour 7 1/2 Sgr, hin und zurück 10 Sgr. pro Person. Güter finden durch die Expedition des Herrn S. Cohn, Zollamtspeicher, mit diesem Boot prompte Beförderung

Anlegeplatz: Norderhut am Zoll-Amt.
C. H. Semmler.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Herrn Kommerzienrath J. C. Sternberg, sollen die demselben gehörigen 2 Ackerstücke in den alten Bürgerfeldern hinter Louisenhof, die unter der Hypothekennummer 937 begriffen sind, und wovon

- a) das eine D. 5 Nr. 246, 4 Morgen 62 Ath. 30 Fuß,
b) das andere D. 5 Nr 248, 5 Morgen 121 Ath. 43 Fuß

groß ist, künftigen

Mittwoch, den 24. Juni d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftsbureau des Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft werden.

Ferner werden in termino

Donnerstag, den 25. Juni d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

die an der Grüntaler Chaussee, dem Gute Charlottenhoff gegenüberliegenden 2 Ackerstücke in den alten Bürgerfeldern A. 1. Nr. 76 und 77 — 7 Morgen 19 Ath. 38 Fuß groß,

zur Verpachtung für die Jahre 1874, 1875 und 1876 an den Meistbietenden ausgesetzt werden.

Memel, den 16. Juni 1874.

Der Justizrath.

Bock.

Stereoskop-Apparate und Bilder,

als angenehme und belehrende Unterhaltungen in der Familie; als Geschenk zu jeder Gelegenheit passend, zu haben in kolossaler Auswahl, billig und gut im „Victoria-Saal“ in der **Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung.** Auswärtige Aufträge werden prompt und umgehend effectuirt.

Zur diesjährigen Verpachtung der Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der Staats-Chausseen im Kreise Memel, sind auf

Donnerstag, den 2. Juli c.,

nachstehende Termine anberaumt:

1. Memel-Tilsit.

- a) für die Strecke von der Reg.-Bez.-Grenze bis zur Grenze zwischen Dampfen und Spengen, Vorm. 10 Uhr bei Herrn Behrke in Preßkuls.
b) für die Strecke von der letztgenannten Grenze bis Memel, Nachm 3 Uhr, im Krüge zu Buddelshemen.

2. Buddelshemen-Poeszeiten.

Für die Strecke von Buddelshemen bis Paschkentrug, Nachm. 4 Uhr, im Krüge zu Buddelshemen. Die Pachtbeträge sind gleich im Termin zu zahlen. Memel, den 18. Juni 1874.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Submission

auf Lieferung von Schwellen für Interimsbahnen.

Zum Bau der Forts bei Königsberg i. Pr. soll die Lieferung fehlerfreier Eiserneisen-Schwellen, als:

52,000 Fuß Langschwellen, sogenannte Kreuzschwellen von 4 und 4 Zoll Querschnitt in gleichen, aber möglichst großen Längen,

2,600 Stück Querschwellen à 4 Fuß Länge mit 10 und 6 Zoll Querschnitt,

in Submission vergeben werden.

Offerten mit genauer Angabe der Lieferzeit und des Preises franco Pregelufer Königsberg und unter der Aufschrift „Lieferung von Schwellen“ werden erbeten bis zum 7. Juli, Vormittags 11 Uhr, Königsberg, Bergplatz No. 4.

General-Unternehmung für den Bau der Forts bei Königsberg i. Pr.

Schottische Maschinen-Kohlen aus dem Schiff „Alpha“ Capt. Scholen, am Börsenplatz liegend, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigt.

H. Lundgreen.

Wollene Schlafdecken

empfehl

A. Kleinke.

Saurer Schmand,

vorzüglich gut, sowie süßer, täglich bei

F. Schäfer, am Steinthor.

Zur Einsegnung.

Blühende Moos- und Centifolien-Rosen — Sträuße aller Art werden angefertigt.

C. August, Contre-Escarpe 13.

Corsets

in allen Größen empfiehlt

A. Kleinke.

Bestellungen auf trockene Kopfflöbe, Achterschwarten und Dielenenden mit Anfuhr nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Knochenmehl

ist jetzt und im Herbst in der Hoeftman'schen Dampf-mühle zu haben.

Blumenfohl,

groß und zart empfiehlt

Kadgiehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Ein gut klingendes Klavier (massiv mahagonie) steht zum Verkauf im Schulhause zu **Katrin.**

Zündhölzer.

Schwedische Sicherheits-Zündhölzer empfing direct und empfiehlt dieselben
H. Lundgreen.

Wiederverkäufern gebe zum Fabrikpreise ab.

Die Papierhandlung & Buchbinderei von August Pohlentz,

Börsenstr. 8,

empfiehlt zu den bevorstehenden Confirmationen Gesangbücher in dauerhaften und eleganten Einbänden, feine Poesiebücher, Promenadentaschen, Photographie-Albums, Mappen zc.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüst in Memel.

Beilage.

** Paris, 15. Juni. [Special-Correspondenz.]

Jetzt, wo es auf dem Westbahnhof wieder ruhig ist und die Reisenden wieder unbehelligt von Tumultuanten ihre Willeits lösen können, ist es vielleicht gestattet, in Ruhe noch einmal einen Blick auf die Vorgänge der letzten Woche zu werfen. Der alte und unverfälschte „osprit parisien“ schien wieder einmal erwacht zu sein. Eine Unzahl von Müßiggängern, Tagebieben und zweifelhaften Gestalten aller Art drängten sich zu dem Bahnhof Saint-Lazare, der vollständig zu einem Scandaltheater geworden war. Von allen Seiten sammelten sich die Neugierigen und gafften einander an; in Paris bildet sich leicht ein lärmender Haufe, der zu heulen anfängt, sobald irgend ein Paar Schreier das Signal dazu geben. Zu allen Zeiten birgt Paris in seinen unteren Schichten ein zahlreiches Personal für einen Aufstand. An gewissen besonders günstigen Tagen kommen diese improvisirten Petiter durch tausend verborgene Spalten plötzlich hervor, sie lieben den Scandal des Scandals wegen oder doch in der Hoffnung, irgend etwas aus ihm herauszufischen. Jede Gelegenheit, die sich zu diesem Zweck bietet, ist ihnen recht und die Erfahrung lehrt, daß die Revolutionen in der Reg. mit einem einfachen Handstreich beginnen. Man glaubte schon in der letzten Woche einen solchen Fall vor sich zu haben: man hat sich getäuscht. Glücklicherweise hat seit der letzten Niederlage der Pariser Meuterer die Revolutionspartei ihre Cadres noch nicht wieder erneuern und ihre Lücken ausfüllen können. Zum Glück auch tagt die Nationalversammlung in Versailles außerhalb des Wirkungskreises unserer Varratdenhebeln und deshalb sicher vor der Gefahr eines thätlichen Angriffs. Man denke sich heute die Assenblé, ihre Sitzungen im Palais Bourbon haltend, und wird sich bald das Scenarium zu diesem Stücke entwerfen können? Der Platz vor dem Palais, schwarz von einer eng geteilten Menge, die Abgeordneten der Linken im Vorübergehen mit Affirmationen begrüßt und die Worte in die Menge werfend: „Seid ruhig lieben Freunde, wir werden unsere Schuldigkeit thun!“ Ein polizeilicher Befehl, der ungeschickt ertheilt oder falsch verstanden wird, ein Zeichen der Schwäche bei den Soldaten oder Polizeigenern, irgend eine Lücke in dem Sicherheitsforbon und der Damm, welcher die anstürmende Fluth zurückhält ist durchbrochen, ein Paar hundert Berwegener stürmen vorwärts, ein Tausend Neugieriger folgt ihnen und bald wäre die Nationalversammlung zu Fenster und Thürnen hinausgeworfen. Das ist kein neues Stück, wir kennen es sehr gut aus früheren Zeiten und seine Regeln sind so feststehend und bekannt wie die irgend eines klassischen Dramas. Ich glaube, daß die Vorgänge der letzten Tage den Gedanken an eine Ueberstehung der Versammlung nach Paris wieder in weite Ferne gerückt haben. — Wie ich höre soll die Belagerung Velfors, die bisher eine ziemlich schwache war, in der nächsten Zeit eine erhebliche Verstärkung erfahren

Ein Bräutigam durch Annonce.

Im October oder November v. J. hatte der Techniker Feodor Ivan Alexander Hörens aus Köln ein Gesuch in die „Kölnische Zeitung“ inseriren lassen, um auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu einer Lebensgefährtin zu gelangen. Eine der Trierschen Schönen, Fräulein S., machte sich nun den Scherz, dieses Gesuch zu beantworten. Hieraus entspann sich eine Correspondenz zwischen S. und H., wobei die Verhältnisse der beiden Theile eine zufriedenstellende Berücksichtigung gefunden zu haben schienen; denn am 8. April d. J. erschien H. in Trier, quartirte sich im Posthotel ein und stellte sich alsbald dem Fräulein S. und deren Angehörigen vor. Er gab an, für das Haus „A. Bethmann“ in Leipzig zu reisen und eine sehr gute Stelle offerirt erhalten zu haben, bei deren Antritt er jedoch 600 Thlr. Caution stellen müsse; er habe nun allerdings bereits 400 Thlr. in Köln liegen, werde auch 120 Thlr. von seinem Vender erhalten und aus dem Verkauf seines Diamantringes und seiner Uhr wohl noch 40 Thlr. lösen, wegen der dann noch restirenden 40 Thlr. sei er aber genöthigt, eine Anleihe zu machen. Der Heirathslustige war nun zu elegant gekleidet, zu gewandt im Benehmen, als daß seine nicht minder heirathslustige Correspondentin darin hätte etwas verdächtiges finden können. Ihre Freundin und Tante, Fräulein F., erklärte sich sogleich bereit, die fehlenden 40 Thlr. vorzuschießen gegen einen einfachen Schuldschein, dessen Ausstellung auch dem Freier keine große Selbstüberwindung kostete. Der 18. April, ein Sonnabend, war nun der mit Rücksicht auf die Reisespesen und Hotelrechnung so heiß ersehnte Tag, an welchem die Auszahlung erfolgte. Anstatt aber nun, wie vorgegeben war, nach Köln zu reisen, um die „gute“ Stelle anzutreten, begab sich der v. Hörens nach dem benachbarten Orte St. Mathias. Nachdem er sich hier beim Gastwirth Hoff einlogirt hatte, konnte er

dem Bedürfnis, in der dortigen berühmten Kirche zu beichten, nicht länger widerstehen, und um ein Andenken an diesen frommen Act zu haben, nahm er vom Schlosse des in dieser Kirche befindlichen Opferkastens einen Abdruck in Wachs mit. Da aber Angesichts des herannahenden Sommers Wachs keine Festigkeit der Contouren versprach, so gab er einem hiesigen Schlosser Auftrag, in „Eisen“ das Andenken auszuführen. Der Schlosser, durch die eigenthümliche Form des Abdrucks mißtrauisch gemacht, erstattete der hiesigen Polizei Anzeige. Die Polizei, welche natürlich den Zusammenhang dieser Bestellung mit der Beichte des Bestellers nicht ahnen konnte, nahm am Abende des 21. April des letzteren Verhaftung vor. Dieser Schritt führte nun auch zur Enthüllung jenes Schwindels, welchem die Fräulein S. und F. — allerdings nicht ohne ihre Schuld — zum Opfer gefallen waren, und die gewiß gern geschwiegen haben würden, wenn dies noch seiner ausführbar gewesen wäre. Ja, hütet Euch vor dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege! Uebrigens wurde unser Don Juan zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr und dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höfe“

Fortsetzung.

Auf der Stelle wandte er sich an Blackbird und theilte ihm die höchst unangenehme Entdeckung mit. Wenn er gehofft, daß es bei diesem nur seines Wortes bedürfe, um ihn von der Wahrheit seiner Angaben zu überzeugen, hatte er sich geirrt.

Blackbird machte ein sehr finsternes Gesicht: „Sie haben bei der Annahme der Goldstücke ein wahrhaft fränkendes Mißtrauen gezeigt und obwohl ich Ihnen versichert, daß ich sie gewogen, jeden einzelnen Louisd'or so lange beschneiffelt, daß Sie wohl selbst bekennen müssen, wie hier jeder Irrthum unmöglich ist und ich kann mich deshalb von der Wahrheit Ihrer Versicherung nicht überzeugen.“

Warmann hatte Mühe an sich zu halten und seine Ruhe zu bewahren. „Ich habe das von Ihnen erhaltene Gold sorgfältig verschlossen und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß diese Louisd'or von Ihnen ausgezahlt worden.“

Mr. Blackbird hatte von mütterlicher Seite rasches Blut in den Adern, das ihn nur zu oft mit Fortriß; deshalb entgegnete er sogleich mit großer Bitterkeit: „Wie ich gehört, ist Ihnen dies Manöver sehr gut gelungen und deshalb glauben Sie auch bei mir damit durchzukommen; aber Sie stoßen endlich auf den Unrechten.“

Jetzt verlor auch Warmann die Fassung. Ein heftiger Zorn arbeitete in seiner Brust und er fragte mit wuthstirrenden Lippen: „Herr, was wollen Sie damit sagen?“

„Daß ich nicht Narr genug bin, mich von Ihnen ebenfalls anräuchern zu lassen“ war die kosthaste Antwort Blackbird's.

„Herr, wollen Sie mich des offenbaren Betrugs bezüchtigen?“ brauste Warmann auf; sein Gesicht war kreidebleich; eine solche Beleidigung hatte ihm noch Niemand in's Gesicht geschleudert.

„Es fällt mir nicht ein, dies zu behaupten,“ schrie der Andere ebenso heftig; „aber ich habe Ihnen vollwichtige Louisd'or ausgezahlt und damit Punktum.“

„Und ich gebe Ihnen wiederholt mein Ehrenwort, daß ich diese falschen Goldstücke aus Ihren Händen habe“ entgegnete Warmann, der seine Selbstbeherrschung wieder gewonnen hatte.

„Nah Ehrenwort! höhnte Blackbird, der immer Leidenschaftlicher wurde. „Ich gebe gar nichts darauf, nein, gar nichts.“

„Sie weigern sich also, die falschen Louisd'or zurückzunehmen?“

„Gewiß weigere ich mich,“ schrie Blackbird erbittert und schob die unrechten Gesellen so hastig von seinem Tisch, daß sie in der Stube umherrollten. „Ich bin nicht ein solcher Narr, wie die andern und lasse mich von bloßen Ehrenworten nicht berücken.“

„Dann mag das Gesetz zwischen uns entscheiden.“ Er raffte die Goldstücke vom Boden auf und auf's Tiefste verwundet, eilte er hinweg, fest entschlossen, auf dem Prozeßwege sein gutes Recht zu verfolgen. Er eilte in seiner Aufregung sogleich zu einem Advokaten und lies die Klage gegen Blackbird anhängig machen. Wenn er auch sonst Prozeßren sorgfältig aus dem Wege ging, diesmal mußte er eine Aus-

nahme machen, dies war er seiner Ehre schuldig. Blackbird wohnte in seiner Nachbarschaft; ließ er die Sache auf sich sitzen, so war sein Ruf auf immer gefährdet und er kam noch in den Verdacht eines Betruges.

Der Advokat hatte ihm gesagt, daß der günstige Ausgang der Sache gar nicht zweifelhaft sei; nur werde er seine Angaben beschwören müssen und Warmann fühlte sich durch diese Auskunft sehr beruhigt. Er konnte mit gutem Gewissen die Wahrheit seiner Behauptung beider.

Als er nach Hause kam, merkten seine Töchter nicht im Mindesten, welche Aufregung er durchgemacht; um sie nicht erst zu beunruhigen, verschwieg er ihnen auch die fatale Geschichte; nur seinem Schwiegerjohn theilte er sie mit und dieser billigte vollkommen sein Verfahren.

Der Advokat hatte Recht gehabt; es wurde Warmann ein Eid zuerkannt, den er ableistete und der Verklagte mußte die acht Louisd'or erstatten.

Mr. Blackbird schäumte vor Wuth; er unterließ es nicht, den guten Ruf seines ehemaligen Geschäftsfreundes zu untergraben und wo gäbe es nicht willige Zungen, die eben Gehörtes, irgend eine Verleumdung eifrig weiter verbreiten? Es ist so hüßlich und erquickend, von einem Nebenmenschen die schlimmsten Geschichten so ganz im Vertrauen sich in's Ohr zu flüstern. Je tiefer man die Andern in den Staub treten konnte, je höher steigt ja das eigene werthe Ich. Auch über Warmann waren bald die ehrenrührigsten Gerüchte im Umlauf: „Er habe dennoch falsch geschworen, das sei gar keine Frage, könne doch der Mann Niemand ehrlich ansehen.“ Jetzt erinnerte man sich auch, daß er nicht einmal ein Engländer sei und er eigentlich gar kein Vertrauen verdiene. Mr. Blackbird aber schwur hoch und theuer, daß er dem elenden Falschmünzer schon das Handwerk legen wolle und bald hatte sich die öffentliche Meinung, die beim Zerräbern eines Rufes rasch bei der Hand ist, über Warmann gebildet. — (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Die unwehentliche Annika Schmidt, kaum dem Flügelkleide entwachsen, aber doch wegen Diebstahls bereits 8 Mal, zuletzt mit Zuchthaus bestraft, sieht das Messer wiederum an der Kehle und auch nur deshalb ist ihr hartnäckiges Lügner zu entschuldigen, mit welchem sie die ihr heute zur Last gelegten Vergehen in Abrede stellt. Am 8. April c. will sie auf der Chaussee, neben der Ziegelei, ein Päckchen, welches eine bunt gestricke Tischdecke enthielt, gefunden haben, was die Königl. Staatsanwaltschaft, weil ein Gegenbeweis nicht vorliegt, gelten lassen muß. Die Angeklagte hat die Decke aber zum Kauf angeboten und deshalb sich der Unterschlagung schuldig gemacht. Ihre Abrede, daß sie nur zum Scherz den Verkauf versucht hat, ist natürlich werthlos. Am 20. April c. ist dem Bäckergehilfen F. vom Bodenraum ein Pischdecker zum Werthe von 7 Thlr. gestohlen. Bei der Verhaftung wurde der Angeklagten ein Pfandschein abgenommen, nach welchem jener Pischdecker noch an demselben Tage seines Beschwändens in der V'schen Verhastalt verlegt worden ist. Hier redet sich die Angeklagte damit aus, daß sie den Pfandschein auf der Straße gefunden habe. Wenngleich sie von dem Pfandleiher nicht mit Bestimmtheit recognoscirt worden, glaubt eine andere Zeugin sie öfters in der Wohnung des Bestohlenen gesehen zu haben. Sodann wurde der Angeklagten am 30. April c. von der Handelsfrau F. ein Frauenrock abgenommen, den sie ihr soeben entwendet hatte. Mit großer Dreistigkeit hat die Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter behauptet, daß sie den Rock von der F. gekauft und bezahlt habe, was diese als entschieden erlogten bezeichnete. Heute räumt sie diesen Diebstahl, weil es eben nicht anders geht, gerade ein, behauptet auch mit lecker Stiene, daß sie dieses auch sogleich vor dem Untersuchungsrichter gethan habe. Als einen weiteren Beweis der Frechheit der Angeklagten wollen wir noch anführen, daß sie heute behauptet katholisch zu sein, während sie in allen ihren Voracten als „evangelisch“ figurirt. Und was bezweckt sie mit dieser Lüge? Nun in der letzten Strafanzalt für evangelische Verbrecher hat sie sich nicht gefallen, also will sie es einmal mit einem katholischen Wohnorte versuchen, denn ihr Schicksal kennt sie auswendig. Der Gerichtshof gewinnt die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten in allen Punkten und verurtheilt sie zu 2 Jahren Zuchthaus, die sie natürlich auf evangelische Weise verbüßen wird.

2) Im Februar c. wurde die Urte Kiaup aus Ribben ohne gerade verheirathet zu sein, durch die Geburt eines Sohnes erkrent. Bei der Taufe ließ sie ihn auf den Namen seines natürlichen Vaters, des Knechts Johann P.

eintragen und dieser verübte Betrug mag wohl die Veranlassung gewesen sein, daß der sonst kräftige Sprößling alsbald das Zeitliche segnete. Die Mutter trug die Leiche zu ihrer Tante, der Wittibskrau Annike Lilischies in Kooden, der sie auf Befragen mittheilte, daß der Todesfall der Kirche bereits gemeldet worden, was indeß nicht der Fall war und Beide begruben nun die Leiche auf dem Kirchhofe. Sie durfte aber gar nicht beerdigt werden, weil der Geistliche zuvor einen Erlaubnißschein ertheilen mußte. Heute stellte es sich heraus, daß nicht die Knaup, sondern die Pasthen an der verübten falschen Eintragung Schuld gehabt und es blieb nur noch die vorzeitige Beerdigung bestehen. Diefierhalb verurtheilte der Gerichtshof die Knaup zu 3 Tagen und die Lilischies zu 24 Stunden Haft.

3) Ueber große Höflichkeit-straft unter Umständen der Polizeirichter, wie wir dieses am 16. d. Mts. erfuhren. Es waren in dieser Beziehung mehrere der Herren Schiffsmätkelgehilfen angeklagt. Sie haben nämlich den einkommenden Schiffen ihre Bistten zu machen, dabei aber den

Steuerbeamten den Vortritt zu lassen. Diese warten indeß bis das betreffende Schiff anlegt, was den Herren Engageuren nicht aufmerksam genug dünkt; sie reisen den Schiffen daher entgegen und wetteifern dann im Complimentiren. Dieses Schöngem vor der steueramtlichen Revision ist indeß verboten und der Polizeirichter verhing gegen die Conventienten 1 Zhr. resp., soweit sie rückfällig, 2 Zhr. Geldbuße.

Literarisches.

Die uns vorliegenden neuen Lieferungen (5—8) vom „Weltverkehr und seine Mittel“ (Leipzig, Spamer) geben zunächst eine Darstellung über die militärische Benutzung der Eisenbahnen; dann führt uns eine kundige Hand zu den Flüssen und Kanälen, insbesondere zu dem Suezkanal, dessen Bedeutung für den Weltverkehr uns nahe gebracht wird. Der Abschnitt „Die ozeanische Dampfschiffahrt“ schildert die ersten transatlantischen Dampfer, Schnelligkeit und Regelmäßigkeit der Djeandampfer, verweilt bei der

Peninsular- und Oriental-Kompagnie, der Deutschen transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerikanischen Packet-Actiengesellschaft, dem Baltischen, Oesterreich-Ungarischen Lloyd und schließt mit einem Vergleich der Dampfschiffahrt zur Segelschiffahrt. Das Kapitel „Die Güterbewegung und ihre Mittel“ beschreibt die Hilfsmaschinen für den Transport (Schlitten, Wagen, Floß, Kahn u.), während ein weiterer Abschnitt zu den „Märkten und Messen“ (Leipzig, Nishni-Nowgorod, Indien, Inner-Asien, Africa, Amerika u.) geleitet. In besonders eingehender Weise wird die Schiffahrt abgehandelt. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Schiffahrt vom Alterthum bis zur Jetztzeit nehmen wir Einsicht vom dem Bau und der Ausrüstung der Schiffe, lernen die einzelnen Bestandtheile eines Schiffes kennen und gelangen endlich zu dem Eisenschiffbau. Alle diese Thematata sind in klarer, leichtverständlicher Weise geschrieben und durch zahlreiche Text-Illustrationen sowie durch mehrere Tonbilder erläutert.

Anzeigen.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Nach Amerika-Stettin-New-York. Jeden Mittwoch **40 Thlr., C. Messing,** Berlin, Französische Str. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.

6 mal wöchentlich für 15 Sgr.
Vom 1. Juli c. ab
 erscheint die in der Provinz Preußen schon zahlreich gelesene
Elbinger Post
 täglich,
 für 15 Sgr. incl. Postgebühr.
 Abonnements werden halbjährlich durch die Postanstalten erbeten.
Probe-Nummern gratis.
 Die Expedition: **Fleischerstraße 20.**
 Die wichtigsten politischen Ereignisse stets per Telegraph.

Adler-Linie.
 Directe Postdampfschiffahrt
 von **HAMBURG** nach **NEW YORK**
 ohne Zwischenhäfen anzulaufen,
 vermittelt der Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von
 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,
Gothe, Schiller, Herder, Lessing, Wieland, Klopstock, Gellert, Th. Körner.
 Die Expeditionen finden **Donnerstags Morgens** statt.
Passagepreise:
 I. Cajüte Pr. Zhr. **165**, II. Cajüte Pr. Zhr. **100**, Tischdeck Pr. Zhr. **45**.
 Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie
 Die Direction in Hamburg, St. Annen 4.
 Briefe adressire man: „**Adler-Linie in Hamburg**“, Telegramme: „**Transatlantic — Hamburg**“.

Für die Reise mit obigen Post-Dampfschiffen ertheilt Auskunft und vermittelt Ueberfahrts-Verträge
Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstraße 80,
 conc. General-Agent der Adler-Linie.

Grabdenkmäler
 in Marmor, Granit und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kissensteine in verschiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe Waschtischaufläge und Consolplatten vorrätzig und liefere diese Gegenstände eigen und billig; auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen sowie Schriften aller Art in Marmor und Steine einzuhauen. — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorrätzig. — Einige mit Granitpaltsteinen eingefasste mit Granitstufen versehene Erbbegräbnisse auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe sind käuflich zu haben bei
Kirstein, Steinfekermeister, Weißhägerstraße No. 6.
 Dasselbst sind auch **Fundamentsteine** zum billigsten Preise zu haben.

Breisselbeeren,
 in Zucker eingedocht, empfiehlt billigst
Herrm. Siebert.
Polnische Nügel habe wieder einen größern Posten vorrätzig.
Emil Schmidt.
Delicate Matjes-Heringe
 empfiehlt
H. Lundgreen.
 Gut erhaltenen
Magdeburger Sauer Kohl,
 um zu räumen billig
Herrm. Siebert.
 Ein großer kupferner Kessel, 150 bis 200 Liter enthaltend, wird für alt zu kaufen gesucht.
 Alexanderstraße Nr. 19.
 Ein Mitleser zur „**Hartung'schen Zeitung**“ wird gewünscht. Adressen sub A. B. in der Exped. d. Bl. gefällig abzugeben.
 Einen Lehrling fürs Material-, Colonial-Waaren und Destillations-Geschäft, der auch der litauischen Sprache mächtig ist, sucht
L. Lohleit.

Einen Burschen
 braucht
Hoss Tischler, Polangenstraße Nr. 13.
 Eine junge Dame, aus achtbarer Familie, im Schreiben und Rechnen geübt, wird für ein hiesiges, seines Geschäft gesucht. Schriftliche Melbungen werden unter **N. N. 50** in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle zum Nähen und in der Wirtschaft behilflich zu sein, auch die Beaufsichtigung größerer Kinder zu übernehmen, am liebsten Auswärts. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hand-Nätherinnen können sich melden bei
A. Klenke.

Einem jungen Mädchen, die schon einige Kenntnisse von der Wirtschaft hat, wird von logleich eine Stelle auf dem Lande nachgewiesen. Adressen unter A. 50. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Aufwartemädchen kann sich melden
 Marktstrassenecke Nr. 16., oben.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung ist zu haben vom 20. Juli
 Libauerstraße Nr. 33.

1 Zhr. Belohnung
 erhält Derjenige, welcher einen, in diesen Tagen abhanden gekommenen zierlichen, goldenen Kapselring in der Exped. d. Bl. abgiebt.

Eine junge Dame wird als Mitbewohnerin während der Badesaison in Schwarzort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei Zimmer nebst Cabinet werden vom 15. August gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Hof, Waschkhaus, Bleiche und Bodenraum ist zum 1. Juli zu beziehen
 Löpferstraße Nr. 24.

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör ist Barbierstraße 4/5 zu vermieten.

Ein Zimmer, an der Dange gelegen, ist möblirt oder auch unmöblirt zum Comptoir zu vermieten. Näheres Börse 2 Treppen bei
A. Koehler.
 Auch ist dabelbst ein mahagoni Sophatisch zu verkaufen.

Bekanntmachung.
 Zu J. L. Wiener'schen Kaufmannsstift sind zwei Wohnungen zu vergeben.

Bekannt hiesige Kaufleute werden aufgefordert, ihre Bewerbungen um diese Wohnungen bis zum 4. Juli cr. in unserem Bureau einzureichen.

Memel, den 9. Juni 1874
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Da mit dem 1. Juli d. J. die Hundsteuer pro 2. Semester fällig wird, bringen wir das Hundsteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publicums und machen insbesondere auf die Bestimmungen über Nachscheidung der Freischneide aufmerksam. (Siehe Nr. 139 dieses Blattes.)

Die gelben Marken sind für das 2. Semester nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht werden. Gunde, welche nach dem 15. Juli ohne die für das 2. Semester gültige Marke angetroffen werden, ist der Abbecker aufzufangen anzuweisen.
 Memel, den 16. Juni 1874. Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küll** in Memel.